

# Die Freie Deutsche Jugend in Schottland 1942 bis 1946

Arno Gräf

Über die Gründung der Freien Deutschen Jugend (FDJ) als überparteiliche Organisation durch exilierte, antifaschistische Jugendliche in Prag 1938 und die Wiedergründung des Verbandes nach Weiteremigration eines Teiles der Jugendlichen in London 1939 liegen verschiedene Untersuchungen vor.<sup>1</sup> Im Unterschied zur Prager FDJ, die infolge des Münchener Diktats kaum ihre Potenzen entfalten konnte, blühte die FDJ in Großbritannien über einen Zeitraum von sieben Jahren in erstaunlichem Maße auf. Über die Londoner FDJ-Organisation – der größten im Lande und zugleich Sitz der Landesleitung – ist schon verschiedentlich berichtet worden. Wie aber gestaltete sich das FDJ-Leben in den erheblich kleineren Ortsgruppen in der britischen Provinz?<sup>2</sup> Der vorliegende Beitrag versucht, einen Eindruck vom engagierten Wirken der FDJ-Gruppe in Glasgow, der zweitgrößten Stadt Britanniens, zu vermitteln, das charakteristisch sein mag für das Wirken vieler Ortsgruppen außerhalb Londons.<sup>3</sup>

---

1 Siehe dazu Michael Herms u. a.: Zur Geschichte der FDJ in Frankreich, der ČSR und Großbritannien, in: Helga Gotschlich u. a.: „Das neue Leben muß anders werden...“, Berlin 1996, S.173-211; Wolfgang Helmstädt: Zur Tätigkeit der Gruppen der „Freien Deutschen Jugend“ in Großbritannien in der Zeit von 1939 bis 1946, Staatsexamensarbeit, Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Greifswald 1968; Karsten Schröder: Zur Geschichte der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien (1939 bis 1946), Dissertation, Wilhelm-Pieck-Universität, Rostock 1987; ders./Hans Herzberg: Zur Geschichte der Organisation, in: Alfred Fleischhacker/Holger Stoecker (Hrsg.): Das war unser Leben. Erinnerungen und Dokumente zur Geschichte der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien 1939-1946, Berlin 1996, S.188-230; Franz Loeser: Die Abenteuer eines Emigranten. Erinnerungen, Berlin 1980; Horst Brie: Davids Odyssee. Eine deutsche Kindheit, eine jüdische Jugend, Berlin 1997; Hans Bentzien: „Das neue Leben muß anders werden...“, in: Hans Modrow (Hrsg.): Unser Zeichen war die Sonne. Gelebtes und Erlebtes, Berlin 1996, S.91-111.

Das Thema behandelt auch Henry Bernhard in einem Feature: „Freundschaft, Schweiß und Tränen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend in England 1939-1946“, das der Deutschlandfunk am 9.12.2003 ausstrahlte.

2 Etwa die Hälfte der FDJ-Mitglieder lebte außerhalb Londons. So hatten sich Ortsgruppen u. a. in den Städten Birmingham, Cambridge, Glasgow, Guildford, Leeds, Leicester, Manchester und Oxford gebildet, deren Mitgliederzahlen sich jeweils höchstens zwischen zehn und 20 bewegt haben dürften.

3 Da die Aktenlage recht dürftig ist und nur noch sehr wenige der Beteiligten am Leben sind, wäre der Verfasser für präzisierende, ergänzende oder widersprechende Hinweise – möglichst mit Quellenangabe – außerordentlich dankbar.

*Deutsche Antifaschisten gelangen nach Schottland – und finden sich hinter Stacheldraht wieder<sup>4</sup>*

Nach der Annexion des tschechoslowakischen Sudetengebietes durch Nazi-Deutschland 1938 setzten fieberhafte Bemühungen ein, jenen deutschen, österreichischen und ungarischen Emigranten, die zuvor in der ČSR Zuflucht gefunden hatten, die Weiteremigration in andere Länder zu ermöglichen. Gleiches traf auf die sudetendeutschen Antifaschisten zu, die vor der deutschen Besatzungsmacht ins böhmische Kernland geflüchtet waren. Auf unterschiedlichen, zum Teil dramatischen Wegen glückte vielen dieser Menschen, Großbritannien zu erreichen – oftmals ohne jegliches Hab und Gut. Hier verlangten die Behörden, dass sich die Asylanten nicht ausschließlich in London niederließen, sondern über das ganze Land verteilten. So wurde auch eine Vielzahl von Flüchtlingen von den jeweiligen Hilfskomitees oder Selbsthilfegremien<sup>5</sup> nach Schottland vermittelt – vor allem nach Edinburgh, der schottischen Hauptstadt, nach Glasgow, der schottischen Industriemetropole, und nach Aberdeen, dem schottischen Fischereizentrum. Neben erwachsenen Flüchtlingen fand sich auf diese Weise ab Anfang 1939 auch eine Handvoll deutschsprachiger Jugendlicher – Österreicher, („Reichs“-)Deutsche,<sup>6</sup> Sudetendeutsche – in Glasgow ein, deren Zahl allmählich zunahm. Nach Kriegsausbruch, als die an der Ostküste gelegenen Städte Edinburgh und Aberdeen als besonders invasionsgefährdet galten, siedelten viele Emigranten von dort nach Glasgow im Westen Schottlands um. Als Edinburgh im

---

4 Siehe hierzu u. a. François Lafitte: *The Internment of Aliens*, Penguin Special, London 1940; Judex [Pseudonym]: *Anderson's Prisoners*, London 1940; Sebastian Haffner: *Nach einem Jahr*, in: *Die Zeitung* (London), 12.5.1941, S.4; *The National Council for Civil Liberties*, *The Internment and Treatment of Aliens*, London 1941, in: BArch, NY 4074/102 (Nachlass Wilhelm Koenen), Material 25; Freimut Schwarz: *Seltsame Reisende in Kultur*, in: *Freie Deutsche Kultur* (London), Dezember/Januar 1943/1944, S.10; Siegbert Kahn: *Lebenslauf*, Berliner Vereinigung der VdN, Geschichtskommission, Akte 491, Manuskript 3, S.15-17; Max Zimmering: *Ernstheitere Weltumsegelung 1940/1941*, in: Helga Bemmann (Hrsg.): *Mitgelacht – dabei gewesen. Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten Kabarett*, Berlin 1967, S.302-311; Wolfgang Herzberg (Hrsg.): *Gerry Wolff. Die Rose war rot – Eine Schauspielerlegende erinnert sich*, Berlin 2006; Emmy Koenen: *Exil in England. Leben und Kampf im Frauenlager*, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung* (BzG), 1978, H. 6, S.880-895; Alice Michelson: *Interniert im Frauenlager Isle of Man*, in: *Fleischhacker/Stoecker, Das war*, S.118-121.

5 Beispielsweise beschloss die Leitung der deutsch-kommunistischen Flüchtlinge, etwa die Hälfte ihrer Mitglieder und Sympathisanten – darunter eine Anzahl Jugendlicher – auf die britischen Industriezentren, darunter Glasgow, zu verteilen. Dorthin wurden im Februar 1939 Johanna Klopstech (später: Sielaff) und Hugo Gräf [der Vater unseres Autors – die Red.] als „Quartiermacher“ entsandt. Nach und nach siedelte sich dort eine kleine Parteilinie an, deren politischer Leiter Gräf, vormals kommunistischer Reichstagsabgeordneter, war.

6 Oftmals handelte es sich um assimilierte Deutsche jüdischer Abstammung wie den späteren Berliner FDJ-Funktionär Jochen Weigert, der in Glasgow Arbeit im Straßenbau gefunden hatte.

Juni 1940 zum militärischen Sperrgebiet erklärt wurde, mussten die dort noch verbliebenen deutschen und österreichischen Flüchtlinge die Stadt verlassen.<sup>7</sup>

Nachdem Hitlers Truppen im April und Mai 1940 Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich überfallen hatten und die britischen Streitkräfte sich aus Dunkerque und Narvik zurückziehen mussten, setzten in Großbritannien panikartige Reaktionen ein. Besonderes Misstrauen richtete sich gegen die behördlicherseits als „Feindausländer“ – also Ausländer aus Feindesland – eingestuften Fremden, die im Falle einer deutschen Landung auf den britischen Inseln als potenzielle fünfte Kolonne empfunden wurden. Ab dem 12. Mai 1940 begann die britische Regierung, einen Großteil dieses Personenkreises zu internieren. Von diesen wurden anschließend wiederum 4.900 Männer nach Kanada und 2.500 nach Australien deportiert. Auch die aus Kontinentaleuropa vor den Nazis nach Großbritannien geflüchteten deutschen und österreichischen Antifaschisten, darunter eine nicht unerhebliche Zahl Jugendlicher ab dem 16. Lebensjahr, wurden davon erfasst. Die nicht internierten Feindausländer unterlagen rigiden Beschränkungen.

Empört über die Festsetzung dieser Antifaschisten hinter Stacheldraht – viele der Flüchtlinge hatten Misshandlungen und Haft in faschistischen Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern durchstanden – legten britische Bürger und Hilfskomitees heftigen Protest ein. Die in Freiheit verbliebenen Funktionäre der Emigrantengruppen leiteten umgehend die materielle Hilfe für ihre internierten Kampf- und Leidensgefährten ein und taten gleichzeitig ihr Möglichstes, den Widersinn der Festsetzung und Deportierung von Widerständlern gegen das Naziregime sowie rassisch Verfolgten nach Übersee publik zu machen. Dem Protest schlossen sich immer mehr Organisationen an.<sup>8</sup> Nachdem sich auch liberaldemokratische Presseorgane gegen die Internierungspolitik der Regierung gewandt hatten,<sup>9</sup> zeichnete sich im Herbst 1940, wie Meinungsumfragen belegten, ein Stimmungsumschwung in der britischen Bevölkerung ab: Nur noch 33 Prozent der Befragten sprachen sich für die undifferenzierte Internierung aller Ausländer aus Feindesland aus. Als der britischen Öffentlichkeit bekannt wurde, dass zwei Transportschiffe mit Internierten auf der Überfahrt nach Kanada von deutschen Unterseebooten versenkt worden waren, dass auf dem Frachtschiff „Etrick“ 1.800 Personen menschenunwürdig unter Deck untergebracht waren

---

7 Siehe u. a. Heinz H. Schmidt: Nachwort, in: Bruno Retzlaff-Kresse: *Illegalität – Kerker – Exil. Erinnerungen aus dem antifaschistischen Kampf*, Berlin 1980, S.323-343; ders.: *Geschichten aus dem Leben eines deutschen Kommunisten*, unvollständiges Manuskript, in Privatbesitz, S.1377-1575; Emmy Koenen: *Exil in England*, in: *BzG*, 1978, H. 4, S.540-563; Dr. Curt Rosenberg: *Das rote Glasgow*, Manuskript, in Privatbesitz; Birgid Leske-Marion Reinisch: *Exil in Großbritannien*, in: *Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945*, Bd. 5, Leipzig 1980, S.145-305, 643-684.

8 Dazu gehörten das Friendly Aliens Protection Committee, das Central Office for Refugees, der National Council for Civil Liberties, der National Council for Democratic Aid, der PEN Club, die People's Convention sowie einzelne Gewerkschaftsgliederungen.

9 Als Beispiele seien der „Evening Standard“ und „The Manchester Guardian“ genannt.

und dass es auf einem weiteren Schiff während der Überfahrt nach Australien zu kriminellen Handlungen der Wachmannschaft an den Häftlingen kam,<sup>10</sup> setzte die britische Regierung die weitere Zwangsdeportierung von Internierten nach Übersee zunächst aus. Schließlich mussten sich beide Häuser des britischen Parlaments wiederholt mit der Internierungsfrage befassen, wonach Neuinternierungen gänzlich eingestellt und für die bereits Internierten eine Reihe von Entlassungsmöglichkeiten festgelegt wurden, um sie – nach Einzelfallprüfung – gegebenenfalls wieder freizulassen. Ende Oktober 1941 befanden sich etwa 90 Prozent der ursprünglich Internierten wieder auf freiem Fuß. Zu den verbliebenen Internierten, darunter rund 1.500 Frauen, gehörten vor allem eingefleischte Anhänger des Nationalsozialismus.

Sicherlich trugen die zahlreichen Solidaritätsbeweise der nicht internierten Emigranten für ihre weggesperrten Weggefährten dazu bei, das Interesse bisher eher unpolitischer Jugendlicher für ein organisiertes Zusammenwirken zu wecken. Viele Jugendliche wurden in den Lagern politisiert und für den aktiven Kampf gegen den Nazismus gewonnen. Das gilt beispielsweise für die Mitarbeit im Freien Deutschen Kulturbund beim Schauspieler Gerry Wolff und beim Musiker André Asriel sowie in der Freien Deutschen Jugend bei Horst Brasch<sup>11</sup> und Jochen Weigert<sup>12</sup>.

#### *Wieder in Freiheit: Solidargemeinschaft in Glasgow*

Noch vor der Internierungswelle bildeten in Glasgow deutschsprachige Jugendliche – vor allem Österreicher und Deutsche – einen lockeren Verbund im Sinne einer eher unpolitischen Selbsthilfegruppe, um sich in sehr praktischen Dingen des Alltags wie Unterkunft, Verpflegung, Sprache, Behörden usw. in der ihnen völlig fremden Umgebung gegenseitig zu unterstützen. Ein Teil dieser Jugendlichen war im Rahmen der „Aktion Kindertransporte“ nach Großbritannien ge-

---

10 Die „Arandora Star“ wurde am 2.7.1940 und die „City of Benares“ am 17.9.1940 versenkt. Beim Untergang der „Arandora Star“ verlor u. a. der jüngste Reichstagsabgeordnete der KPD, Karl Olbrysch, sein Leben; beim Untergang der „City of Benares“ u. a. der bekannte Rechtsanwalt Rudolf Olden. Da auf der „Dunera“ Häftlinge misshandelt und bestohlen wurden, hatten sich später einige der Offiziere vor einem Militärgericht dafür zu verantworten. Siehe dazu: Cyril Pearl: *The Dunera Scandal. Deported by Mistake*, Sydney 1983; Paul R. Bartrop/Gabrielle Eisen (Hrsg.): *The Dunera Affair. A Documentary Resource Book*, Victoria/Melbourne 1990; Klaus Wilczynski: *Das Gefangenschiff*. Mit der Dunera über vier Weltmeere, Berlin 2002.

11 Horst Brasch, der spätere Vorsitzende der FDJ in Großbritannien und nach dem Kriege in der DDR stellvertretender Minister für Kultur, war Spross einer streng katholischen Familie und vor 1938 Mitglied des katholischen Jugendbundes „Norddeutschland“.

12 Einem wohlhabenden jüdischen Elternhaus entstammend, wurde Jochen Weigert nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1. Sekretär (Vorsitzender) der Berliner FDJ-Organisation. Er verunglückte tödlich bei einem Verkehrsunfall im Dezember 1949.

langt – also ohne Angehörige oder Erziehungsberechtigte.<sup>13</sup> In dem Maße, wie die Zahl der Jugendlichen zunahm, vereinbarte man regelmäßige Treffen, für die dann das Student International Centre (Internationale Studentenzentrum) der Glasgower Universität genutzt werden konnte. Hier wurde man bald als „Glasgow Refugee Youth“ (Flüchtlingsjugend Glasgow) bekannt. Naturgemäß war die Zusammenarbeit mit den zeitgleich eintreffenden deutschsprachigen älteren Emigranten von Anfang an sehr eng, insbesondere als diese sich Ende 1940 als „Austrian Centre“ (Österreichisches Zentrum) organisierten. Sehr bald erkannten die Jugendlichen auch, dass es für sie von allergrößter Wichtigkeit war, ein gutes Verhältnis zur Glasgower Bevölkerung aufzubauen, um auch von dieser Seite Unterstützung zu erhalten. So führte die Jugendgruppe literarische Abende beispielsweise am 28. Februar 1940 in der Universität und am 31. Januar 1941 in der Kunsthochschule durch. Weitere derartige Veranstaltungen fanden bei der „Religious Society of Friends“ (Quäker), der „Burns Society“ (Robert-Burns-Gesellschaft) oder in Kirchen statt. Politische Fragen spielten anfangs eine eher untergeordnete Rolle. Noch stärker politisch zurückhaltend zeigte sich die Mehrheit der eintreffenden rassistisch verfolgten Flüchtlinge, zumal die sie betreuenden Hilfskomitees sich gegenüber den politischen, vor allem den kommunistisch eingestellten, Emigranten ausgesprochen reserviert verhielten.<sup>14</sup>

Es kann davon ausgegangen werden, dass während der Abwesenheit der internierten Jugendlichen die zurückgebliebenen Jugendlichen (überwiegend Mädchen) sich umso enger zusammaten und sich auch an politischen Aktivitäten der restlichen, sich ebenfalls noch in Freiheit befindlichen erwachsenen Exilanten in Glasgow beteiligten.<sup>15</sup> Als Beispiel sei das „Fête of Nations“ (Fest der

---

13 Nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ in Deutschland hatte das britische Parlament zugestimmt, gefährdete Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre aus Deutschland, Österreich und den Sudetengebieten in Großbritannien aufzunehmen. Bedingung war, dass pro Kind bzw. Jugendlichen £ 50 hinterlegt wurden, die Kinder bzw. Jugendlichen ohne Angehörige oder Erziehungsberechtigte einreisten und das Hilfskomitees die gesamte Organisation (Überfahrt, Unterbringung, Versorgung usw.) übernahmen. Auf diesem Wege sind von Dezember 1938 bis zur Besetzung Hollands im Mai 1940 insgesamt 9.354 Kinder und Jugendliche auf die britischen Inseln gelangt, wo sie in Heimen und Gastfamilien in England, Schottland, Wales und Nordirland untergebracht wurden. Siehe dazu „Interview mit Kurt G. September 1996“, Videokassette, Archiv der Erinnerung, Teil II, Moses-Mendelsohn-Zentrum für Europäisch-Jüdische Studien, Universität Potsdam, Potsdam 1997; Mark J. Harris/Deborah Oppenheimer: *Into the Arms of Strangers. Stories of the Kindertransport* (deutsche Fassung: *In eine fremde Welt. Kindertransport*), Spielfilm, Warner Brothers Pictures, USA 2000.

14 Siehe dazu und zum Folgenden u. a. Rosl Ebner [Dr. Rosa Marie Ebner]: *Briefe an Maria 1981-1986. Erinnerungen*, Manuskript, in Privatbesitz, S.221; Rainer Kölmel: *Die Geschichte deutsch-jüdischer Refugees in Schottland*, Dissertation, Ruprecht-Karl-Universität, Heidelberg 1979, S.199, 215; ders./Jerry Payne: *Babel: The Cultural and Linguistic Barriers between Nations*, Aberdeen 1989, S.126f.

15 Siehe auch *Freie Deutsche Kultur* (London), September 1941, S.5; Kurt Krenn: *Gesprächsprotokoll vom 19.09.1986*, in Privatbesitz; Alice Igaz: *Erinnerungsbericht*, Buda-

Völker) genannt, zu dem das zwischenzeitlich gebildete „Glasgow Refugee Centre“ (Flüchtlingszentrum Glasgow)<sup>16</sup> am 23. August 1941 in die größte Versammlungshalle Glasgows, die Public Hall, eingeladen hatte. Es handelte sich um eine bunte Benefizveranstaltung unter anderem mit Folkloredarbietungen (in improvisierten Nationalkostümen), Solidaritätsbasar und Tanz. Die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung hatte Lady Dollan übernommen, die Gattin des Oberbürgermeisters Sir Patrick J. Dollan, der seinerseits auf der Kundgebung eine Ansprache hielt. Den auf 2.000 geschätzten Besuchern wurde vor allem ein Eindruck davon vermittelt, wie stark der Wunsch der Emigranten war, unmittelbar in den Kampf gegen die verhasste Hitler-Diktatur einbezogen zu werden, anstatt – wie im Falle der Internierten – tatenlos in abgeschotteten Lagern festzusitzen. Einen Teil der Einnahmen des Festes erhielten karitative schottische Hilfsfonds, was dazu beitrug, die Öffentlichkeit zusätzlich für das Anliegen der Exilanten zu sensibilisieren. Ähnliches trifft auf die regelmäßige Teilnahme der antifaschistischen Emigranten – Erwachsene wie Jugendliche – an den traditionellen Mai-kundgebungen in Glasgow zu, die jeweils am ersten Sonntag im Mai stattfanden. So ist überliefert, dass sie sich am 3. Mai 1942 mit einem eigenen Marschblock in den langen Demonstrationzug einreihen, der sich vom Rathausplatz George Square zum Queen’s Park im Süden Glasgows bewegte, wo die Ansprachen gehalten wurden. Dabei trugen die deutschsprachigen Demonstranten Kampflieder in ihrer Muttersprache vor, ohne dass andere Teilnehmer oder die zahlreichen Spalierstehenden daran Anstoß genommen hätten.<sup>17</sup>

Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 riefen die politischen Emigrantenorganisationen ihre Mitglieder auf, in jeder nur denkbaren Weise den „Allied War Effort“ (Kriegsaufgebot der Alliierten) zu unterstützen. Insbesondere wurde darauf orientiert, sich um Arbeit in kriegswichtigen Betrieben (einschließlich Bergbau, Land- und Forstwirtschaft) zu bemühen, gegebenenfalls vorher eine entsprechende Umschulung aufzunehmen, sich am Arbeitsplatz für eine hohe Arbeitsmoral einzusetzen, haupt- oder neben-

---

pest 2007, in Privatbesitz; Kölmel, Geschichte, S.199, 214f., 221, 226-236; Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Österreicher im Exil. Grossbritannien 1938-1945, Wien 1992, S.276; Ebner, Briefe, S.221, 226.

16 In einem vom Austrian Centre angemieteten Ladengeschäft in 189 Pitt Street hatten die deutschsprachigen Asylanten am 24.1.1941 eine Begegnungsstätte eröffnet, die sie als Glasgow Refugee Centre weiterführten. Zu den Schirmherren des Zentrums – in Großbritannien eine unerlässliche Voraussetzung, um beispielsweise bei Behörden Beachtung zu finden – zählte Sir Daniel Stevenson, Dr. M. Anderson und weitere Persönlichkeiten des Glasgower öffentlichen Lebens. Nach der Weiteremigration des Österreicher Dr. Wertheim in die USA, der dem Glasgower Emigrantenzentrum vorgestanden hatte, übernahmen der Österreicher Dr. Erich Schindel und Herta Gräf [die Mutter unseres Autors – die Red.] in ihrer Freizeit die ehrenamtliche Leitung. Die Monatsprogramme umfassten Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen ebenso wie gesellige Abende. Zur politischen Entwicklung in der Heimat und im Gastland gab es ein Informationsbulletin.

17 Siehe Glasgow Bulletin, 4.5.1942; Glasgow Herald, 4.5.1942.

amtlich in den verschiedenen Formationen der Zivilverteidigung (Luftschutz, Brandschutz, Entgasungsdienst, Erste Hilfe usw.) mitzuarbeiten, sich zum Militär („Pioneer Corps“<sup>18</sup> oder als Zivilangestellte) bzw. zum Versorgungsdienst der britischen Armee zu melden, sich als Blutspender zur Verfügung zu stellen oder andere Dienstleistungen in der Freizeit zu übernehmen (z. B. Aushilfe in Krankenhäusern, in Militärobjekten, bei der Ernteeinbringung usw.). Im Glasgower Emigrantenzentrum wurde ein „Civil Defence Committee“ (Komitee für Zivilverteidigung) gebildet, das den schottischen Behörden die Mitarbeit von Emigranten in Einrichtungen der britischen Zivilverteidigung anbot. Obwohl es Feindausländern zu diesem Zeitpunkt noch verwehrt war, in kriegswichtigen Bereichen tätig zu sein, nahm das Komitee Direktverhandlungen mit dem Roten Kreuz, dem Luftschutz und ähnlichen Einrichtungen auf. Bald waren 37 Glasgower Asylanten in paramilitärischen Formationen<sup>19</sup> bzw. als Zivilangestellte im Kantinendienst der britischen Armee o.ä. tätig. Andere wiederum fertigten in ihrer Freizeit Stricksachen für die bewaffneten Kräfte an oder stopften Strümpfe für eine in Glasgow stationierte Kompanie des Pioneer Corps. Viele von ihnen ließen sich als Blutspender registrieren. Voller Hochachtung berichteten Jugendliche aus Glasgow, die kurz zuvor aus der Internierung zurückgekehrt waren, in Briefen ihren noch in den Lagern festsitzenden Kameraden darüber. Auch die Emigrantenpresse griff die Glasgower Initiative auf und würdigte sie als einen Durchbruch zur Einbindung deutscher und österreichischer Asylanten in die britischen Kriegsanstrengungen. Besonders die Einbeziehung in die paramilitärische Zivilverteidigung wurde als eine neue Qualität im Anti-Hitler-Kampf bezeichnet, die schnellstmöglich auf das gesamte Land ausgeweitet werden möge.<sup>20</sup> In dem Maße, wie männliche Jugendliche in den Jahren 1941 und 1942 aus den Internierungslagern nach Glasgow zurückkehrten, lebten auch die Treffen der deutschen, österreichischen und deutsch-tschechischen Jugendlichen<sup>21</sup> wieder auf, jetzt – dank der Internierungserfahrungen – wesentlich stärker politisch motiviert.<sup>22</sup> Nachdem ein leer stehendes, aber heruntergewirtschaftetes Gebäude weitgehend in Eigenleistung instand gesetzt werden konnte, bezog das Glasgower Emigran-

---

18 Beim Pioneer Corps (eigentlich: Auxiliary Military Pioneer Corps; später: Royal Pioneer Corps) handelte es sich um eine unbewaffnete Hilfstruppe, in der neben Kriegsdienstverweigerern vor allem Asoziale und Vorbestrafte ihren Militärdienst ableisteten – vorwiegend bei der Trümmerbeseitigung oder als Bausoldaten.

19 Zu den Letzteren zählte Herta Gräf, die nach einer Ausbildung beim Luftschutz als Krankenwagenfahrerin im Schichtdienst eingesetzt war.

20 Siehe u. a. Die Zeitung (London), 1.11.1941, S.3; Sonderheft Camp Youth Hutchinson (Douglas), 15.11.1941; Freie Deutsche Kultur (London) November 1941, S.10f., Dezember 1941, S.10f.; Siegbert Kahn: Zur Entstehung und Tätigkeit der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien, in: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere, H. 4, Berlin 1970, S.4-8.

21 Sudetendeutsche bzw. andere Tschechoslowaken deutscher Nationalität trafen nur vereinzelt in Glasgow ein.

22 Retzlaff-Kresse, Illegalität, S.342f.; Kölmel/Payne, Babel, S.126.

tenzentrum im Dezember 1941 eine im Viktorianischen Stil erbaute Stadtvilla.<sup>23</sup> Da zwischenzeitlich eine Zweigstelle des Zentrums in Aberdeen eingerichtet worden war, firmierte das Glasgower Zentrum jetzt als „Scottish Refugee Centre“ (Schottisches Flüchtlingszentrum). Zu den Schirmherren zählte u. a. der Vorsitzende der schottischen Genossenschaftspartei, John Allison. Den Emigranten standen u. a. ein Versammlungsraum, eine Bibliothek mit Lesezimmer und ein Restaurant mit Café zur Verfügung. In diesem Haus traf sich auch die multinationale Jugendgruppe.<sup>24</sup>

### *Eine eigenständige Organisation der FDJ in Schottland*

Nachdem immer mehr Internierte freigelassen worden waren, forderten die verschiedenen Londoner Leitungen die deutschsprachigen Emigranten in der Provinz auf, sich nach Österreichern, Deutschen und Tschechoslowaken (vorwiegend Sudetendeutsche) getrennt zu organisieren. Damit sollte die nationale Eigenständigkeit der jeweiligen Gruppen betont und auch nach außen hin eine Abgrenzung von der Vereinnahmung Österreichs und der Tschechoslowakei durch Hitlerdeutschland sichtbar werden. Obwohl dies nicht von allen sofort verstanden wurde, nahmen die Glasgower Emigranten diese Trennung im Frühsommer 1942 vor. Auch die multinationale Jugendgruppe Glasgow Refugee Youth löste sich auf: Die (reichs)deutschen Jugendlichen bildeten den „Regionalverband Schottland der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien“ (Free German Youth in Great Britain, Scotland Branch).<sup>25</sup> Ab 1943 vertrat der Regionalverband zugleich die in Aberdeen lebenden deutschen Jugendlichen, die sich ebenfalls zu einer kleinen FDJ-Gruppe formiert hatten. Zur Unterstützung der neuen FDJ-Organisation wurde Alice Michelson von London nach Glasgow entsandt.<sup>26</sup> Auch nach der organisatorischen Trennung blieb die Zusammenarbeit der Landesgruppen – der Erwachsenen wie der Jugendlichen – sehr eng und kamerad-

---

23 Die Adresse lautete: 358 Sauchiehall Street, Glasgow C.2. Bei der Sauchiehall-Straße handelte es sich um eine zentral gelegene, sehr belebte und eher vornehme Geschäftsstraße.

24 Siehe Dr. Curt Rosenberg: Aus der Emigration, Manuskript, in Privatbesitz, S.25; Ernst Langguth: Brief an Regina Andreß vom 29.2.1980, in Privatbesitz, S.4.

25 Mit der Gründung des Regionalverbandes gehörten die Glasgower FDJler nachträglich ebenfalls zu den Trägern des am 12.8.1940 gegründeten Kinderhilfswerkes, das sich um ca. 650 Flüchtlingskinder kümmerte. Ausführlicher siehe Arno Gräf: Das Kinderhilfswerk deutscher Hitlergegner in der Tschechoslowakei und in Großbritannien (1937-1945), in: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 2006, H. II, S.53-66.

26 In ähnlicher Weise entstand in Glasgow eine Ortsgruppe von „Jung-Österreich“ (Young Austria), während die Gründung einer eigenen Ortsgruppe der Organisation „Junge Tschechoslowakei“ (Young Czechoslovakia) an der zu geringen Zahl potenzieller Mitglieder scheiterte. In dem Erinnerungsband „Das war unser Leben“ über die FDJ in Großbritannien berichten Hans Herzberg und Liselotte Wolf über die Trennung ähnlich strukturierter multinationaler Jugendgruppen in Landesgruppen in Leicester und Manchester.

schaftlich. Das Glasgower Flüchtlingszentrum wurde nach der Strukturierung nach Landesgruppen wie bisher von allen Asylanten gemeinsam genutzt und die Veranstaltungen auch gegenseitig besucht. Beispiele für das Zusammenwirken der einzelnen Landesgruppen sind der herzliche Empfang, den die Jugendlichen aller drei Nationalitäten regelmäßig jungen Menschen bereiteten, die aus der Internierung zurückkehrten, oder eine Kundgebung, die junge Hitlergegner aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei im Juni 1942 auf dem Glasgower George Square durchführten.<sup>27</sup>

Bald nach der Trennung in Landesgruppen wandte sich der von Alice Michelson als Vorsitzende, Kurt Fuld (später: Charles Fulton) als ihrem Stellvertreter und Heinrich Preiß (später: Henry Prais) als Sekretär geführte nunmehrige schottische Regionalverband der FDJ auf einem Empfang mit einer Erklärung an Vertreter schottischer Jugendorganisationen und Presseorgane, in der er seine Ziele darlegte. In einer zweiten Erklärung bekräftigten die FDJler in Schottland ihre Forderung nach Aufstellung einer Freien Deutschen Brigade unter britischem Oberbefehl sowie nach Mitwirkung an den deutschsprachigen Sendungen der BBC, um Gleichaltrige in Deutschland direkt ansprechen zu können. Als Ziele der FDJ wurden des Weiteren genannt:

- Mitwirkung an den alliierten Kriegsanstrengungen,
  - Selbsthilfe der jugendlichen Flüchtlinge,
  - Aneignung und Pflege der von Hitler verfehmten deutschen Kultur,
  - Propagierung der humanistischen Werte des deutschen Geisteslebens,
  - Studium von Geschichte und Kultur Großbritanniens,
  - kultureller Austausch mit dem Gastland sowie
  - Zusammenarbeit mit der britischen, besonders mit der schottischen Jugend.
- Unter der Losung „Alles gegen Hitler!“ wollten die FDJler ihren Beitrag zur Niederringung des Naziregimes leisten, männliche Jugendliche für das Pioneer Corps werben und betreuen, junge Arbeitskräfte für den Bergbau gewinnen, sich in der Freizeit an Ernteeinsätzen beteiligen, in Armeekantinen und Krankenhäusern aushelfen sowie Blut spenden. Mit Hilfe von Kulturprogrammen – die in aller Regel mit Geldsammlungen für unterschiedliche Solidaritätsfonds verbunden werden sollten – wollten die FDJler schottischen Jugendorganisationen, Gewerkschaftsgruppen, Kirchengemeinden, Genossenschaftsverbänden, Frauenvereinen usw. ihr Anliegen auch emotional näher bringen. Auch Heimabende, Wanderungen und Tanzveranstaltungen sollten das Leben der Gruppe, die durchschnittlich 15-20 Mitglieder zählte, prägen.<sup>28</sup>

---

27 Siehe Alice Michelson: Gesprächsprotokoll vom 15.12.1986, in Privatbesitz; Ebner, Briefe, S.230f.; Hans Herzberg: Erinnerungen – ein Wagnis, in: Fleischhacker/Stoecker, Das war, S.91f.; Ursula Adam: Zur Geschichte des Freien Deutschen Kulturbundes in Großbritannien (Ende 1938 – Mai 1945), Dissertation, Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin 1983, S.173; Kölmel, Geschichte, S.201, 222f.

28 Siehe Freie Deutsche Jugend (London), Juni 1942, S.5. Neben den drei bereits genannten Funktionären gehörten der FDJ-Gruppe zu unterschiedlichen Zeitpunkten u. a. an:

Eine reich gefüllte Gruppenkasse gab es nie. Die Mittel, die der FDJ-Gruppe für gemeinsame Unternehmungen zur Verfügung standen, stammten vor allem aus Eintrittsgeldern zu Tanzveranstaltungen, die etwa einmal im Monat veranstaltet wurden. Weitaus geringere Einnahmen rührten von den (den Einkommen angepassten) Mitgliedsbeiträgen und aus dem Literaturvertrieb her. Eingenommene Spendengelder wurden grundsätzlich an die entsprechenden Fonds abgeführt. Von der 3. Landeskonferenz der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien, die am 10./11. April 1943 in London zusammentrat,<sup>29</sup> wurde Alice Michelson als Vertreterin des Regionalverbandes Schottland in die Landesleitung der FDJ gewählt. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes bestimmten die Delegierten erneut Horst Brasch, der diese Funktion erstmalig ein Jahr zuvor von der 2. Landeskonferenz übertragen bekommen hatte. Zur Konferenz wurde ein eigenes Liederbuch herausgegeben, in dem sich auch das von André Asriel komponierte Lied „Denk daran“ befand, das die kriegswichtige Arbeit im Gastland thematisierte. Den vollständigen Konferenzbericht gab die FDJ als Broschüre unter dem Titel „This is our Life“ (Das ist unser Leben) heraus. Für das von John Heartfield gestaltete Deckblatt hatten sich Susanne Kann und Hans Jacobus zur Verfügung gestellt.<sup>30</sup> Mit etwa 600 Mitgliedern – vor allem rassistisch verfolgte Jugendliche – wies die FDJ in Großbritannien zu diesem Zeitpunkt ihren höchsten Mitgliederstand auf und umfasste etwa zehn Prozent der deutschen Flüchtlingsjugend. Sie unterhielt damals 23 Ortsgruppen, teilweise mit eigenen Klublokalen. In London, wo sich etwa die Hälfte aller FDJler konzentrierte, gab es drei Jugendhäuser und ein Mädchenheim der FDJ. Infolge der Aufnahme männlicher FDJler in die britische Armee sank die Mitgliederzahl ab 1943 stetig ab.<sup>31</sup>

---

Hartmut und Gerty Colden, Wolfgang Colden, Liesl Ehrenberger (später: Schüler), Ulla Friedländer (später: Jessing), Gerda Fuld (später: Fulton), Gertrud und Georg Galetzka, Kurt Gutmann, Margot Hamburger, Rosa und Sylvester Helias, Lotte und Zwi Holländer, Eva Nathan, Edith Preiß, Helgard Schönherr (später: Schröder), Liesl und Andreas Schüler, Rolf Thoel sowie Heinz (später: Henry) Wuga. Entsprechende Leitungsaufgaben übernahmen später Ulla Friedländer, Heinz Wuga und Margot Hamburger.

29 Vorausgegangen waren die 1. Landeskonferenz, die 1940 in zwei Teilen durchgeführt worden war – am 25.2.1940 in Manchester für Nordengland und am 3.3.1940 in London für Südengland –, sowie die 2. Landeskonferenz, die am 11. und 12.4.1942 in London stattfand.

30 53 Jahre später diente dieses Deckblatt als Vorlage für das Titelblatt zum Buch „Das war unser Leben“, das Erinnerungen Beteiligter und Dokumente zur Geschichte der FDJ in Großbritannien enthält.

31 Hierzu und zum Folgenden siehe Freie Tribüne (London), 6.1.1943, 28.4.1943, S.4f., 12.5.1943, S.4f., 27.7.1946; Horst Brasch: Lebenslauf, Berliner Vereinigung der VdN, Geschichtskommission, Archiv-Reg.-Nr. 128, S.4; Herms u. a., Geschichte, S.205; Birgid Leske: Das Ringen der Organisation der KPD in Großbritannien um die Verwirklichung der Einheits- und Volksfrontpolitik der KPD (1934 bis Mai 1945), Dissertation, Institut für Marxismus-Leninismus, Berlin 1983, S.102, 154f., 193.

*Die Jugendlichen im alliierten Kriegsaufgebot*

Getreu ihrer Losung „Alles gegen Hitler!“ stand die Mitwirkung an den alliierten Kriegsanstrengungen im Zentrum des Wirkens auch der Glasgower FDJ-Gruppe. Nach der Zulassung von Feindausländern zum Dienst in den bewaffneten Einheiten der britischen Streitkräfte ab 22. April 1943 bewarben sich in Glasgow ebenfalls mehrere männliche Jugendliche, um mit der Waffe in der Hand gegen Hitlerdeutschland zu kämpfen. Nur ein Teil von ihnen wurde angenommen. Unter den ohne Begründung Abgewiesenen befanden sich vor allem vermeintlich kommunistisch gesinnte Bewerber, zum Beispiel Jochen Weigert. Zu den Angenommenen aus Schottland zählten Kurt Fuld, Kurt Gutmann,<sup>32</sup> Joachim Kronheim<sup>33</sup> und Heinrich Preiß.<sup>34</sup> Insgesamt wurden 100-120 FDJler als Freiwillige in die alliierten Streitkräfte aufgenommen,<sup>35</sup> wobei davon ausgegangen werden kann, dass sich etwa die doppelte Zahl beworben hatte.<sup>36</sup>

Die jungen Deutschen aus Glasgow, die als Soldaten in der britischen Armee dienten, erhielten von ihrer FDJ-Gruppe regelmäßig Briefe und Päckchen und wurden in ihrem Urlaub von der Gruppe betreut. Ähnlich der Internierungszeit wurden wieder Patenschaften aufgenommen. Aber auch um jene, die in den Maryhill Barracks, einer in dem nordwestlichen Glasgower Stadtteil Maryhill gelege-

32 Siehe Ursula Böhnke-Kuckhoff: Über Kurt Gutmann. Wer möchte nicht im Leben bleiben..., Norderstedt o. J. (2006), S.30-54. Kurt Gutmann, der durch die Aktion Kindertransporte nach Großbritannien gerettet worden war, hatte sich im Herbst 1942 als 16-jähriger Lehrling der Glasgower FDJ-Gruppe angeschlossen, wurde bald deren Literaturobmann sowie Sänger im FDJ-Chor. Er wohnte kostenfrei im Gebäude des Scottish Refugee Centre und half so, das Emigrantenzentrum vor unliebsamen nächtlichen „Besuchern“ zu bewahren.

33 Joachim Kronheim lebte bei seinen Pateneltern in der Ortschaft Whittinghame, Grafenschaft East Lothian.

34 Kurt Gruber wurde 1944/1945 vom OSS (Office of Strategic Services) zum Fallschirmspringer für den Einsatz hinter der deutschen Front ausgebildet. Das Flugzeug stürzte jedoch über Deutschland ab, keiner der fünf Insassen überlebte.

35 Siehe Peter Leighton-Langer: X steht für unbekannt. Deutsche und Österreicher in den britischen Streitkräften im 2. Weltkrieg, Berlin 1999. Nur ein Teil dieser Soldaten gelangte an die Front, vielfach wurden sie als Dolmetscher bei den Militärbehörden oder als Postzensoren in Kriegsgefangenenlagern eingesetzt. Zwölf unterschiedliche Porträts von FDJ-Soldaten in der britischen Armee veröffentlichte die FDJ 1943 in der Broschüre „Our Boys“ (Unsere Jungs).

36 Siehe zu den deutschen Jugendlichen in der britischen Armee u. a. Freie Deutsche Jugend (London), Juni 1942, S.2, 5; Gerhard Oertel: Meine Emigrationszeit, Manuskript, in Privatbesitz, S.3; Werner Müller: Im Mutterland der Demokratie, in: Stefan Doernberg (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite, Berlin 1995, S.71-87; Eberhard Zamory: Als FDJler in der britischen Armee, in: Fleischhacker/Stoecker, Das war, S.162-187; Alfred Dellheim: Das Gebot der Stunde, in: Modrow, Zeichen, S.129-143; Jonathan S. Gould: Strange Bedfellows. The OSS and the London „Free Germans“, Studies in Intelligence (unclassified edition) – Journal of the American Intelligence Professional (Washington D.C.), 1.1.2002, S.11-29.

nen Kaserne, ihre sechswöchige Grundausbildung absolvierten, kümmerten sich die Glasgower FDJler.<sup>37</sup> So richtete die FDJ-Gruppe am 7. November 1944 eine Abschiedsfeier für vier deutsche Jugendliche aus, die ihre militärische Grundausbildung in der Maryhill-Kaserne abgeschlossen hatten. Selbstverständlich nahmen auch „FDJ-Soldaten“ an dieser Feier teil, die gerade ihre Grundausbildung in Maryhill begonnen hatten. In Briefen an seine Mutter in Wales berichtete der junge Architekt Hartmut Colden u. a. über die Betreuung, dass an FDJler, die ihren Dienst in den britischen Streitkräften leisteten, jeden Monat bis zu 25 Pakete verschickt wurden.<sup>38</sup>

Zu denjenigen Glasgower FDJlern, die eine Tätigkeit in einer Kohlegrube aufnahmen, um so einen kriegswirksamen Beitrag an der britischen Heimatfront zu leisten, zählten neben Hartmut Colden sein Cousin Wolfgang Colden sowie Georg Galetzka und Sylvester Helias. Da es in Glasgow frühzeitig gelang, deutsche Emigranten im Metall verarbeitenden (zugleich kriegswichtigen) Gewerbe unterzubringen, nahmen auch FDJler eine derartige Tätigkeit auf – häufig als Hilfsarbeiter, Anlerner oder Lehrlinge. Nachdem sie einen entsprechenden Trainingskurs absolviert hatte, war beispielsweise Alice Michelson als Schweißerin in solch einem Betrieb tätig. Ebenso hatten Heinrich Preiß sowie Kurt und Gerda Fuld einen derartigen Kurs absolviert. Aber auch nach Feierabend stellte sich eine Reihe von FDJlerinnen für kriegswirksame Dienstleistungen zur Verfügung, so beispielsweise Gerty Colden, die zusammen mit Philippine Gerhold zwei- bis dreimal wöchentlich abends in einem Krankenhaus aushalf. Wegen der Möglichkeiten, hier in der Kriegswirtschaft zu arbeiten, siedelten bald weitere Emigranten aus anderen britischen Städten oder Ortschaften nach Glasgow um.

Eine bemerkenswerte Rolle spielten die Glasgower FDJler als Mitveranstalter der in London erarbeiteten Wanderausstellung „Allies Inside Germany“ (Verbündete innerhalb Deutschlands), die vom 23. Oktober bis 30. November 1942 unweit des Glasgower Emigrantenzentrums gezeigt wurde.<sup>39</sup> Es handelte sich um eine Antwort auf den in Großbritannien verbreiteten „Vansittartismus“,<sup>40</sup> in der auf

---

37 Ihre Grundausbildung erhielten in Glasgow u. a. Alfred Dellheim, Walter Grünbaum, Martin Kauders, Walter Lindenberg, Gerhard Oertel und David Rummelsburg.

38 Dazu und zum Folgenden siehe Gerty Colden: Auszüge aus Briefen von Hartmut Colden an seine Mutter Eleonore Colden (Großbritannien, Juni 1942 bis Mai 1945), Manuskript, in Privatbesitz, S.13-18; Oertel, Emigrationszeit, S.3; Walter Lindenberg: Brief an den Verfasser vom 30.01.2002; ders: Meine Armeezeit im Zweiten Weltkrieg, in: Doernberg, Im Bunde, S.82-86; Heide Böwe/Matthias Thalheim: Philippine G., geborene Rothschild, Tonband-Interview, Berlin 1983 und 1988.

39 Diese Ausstellung, die insgesamt in 14 britischen Städten gezeigt wurde, hatten René Graetz, Hans Abarbanell und Heinz Worner unter Mitwirkung von John Heartfield, Günther Wagner, Meta Gutmann und René Mandel gestaltet.

40 In einer Reihe von Rundfunkansprachen, Zeitungsartikeln und Broschüren hatte der hochrangige britische Diplomat Lord R.G. Vansittart dem deutschen Volk eine naturgegebene Verderbtheit unterstellt, die seinen bösartig-aggressiven Charakter begründe. Von verschiedenen Medien wurden diese Thesen aufgegriffen und daraus unter anderem abge-

27 Großtafeln Zeugnis abgelegt wurde über den in Deutschland geführten Untergrundkampf. Neben dem neuen Oberbürgermeister John M. Biggar als einem der etwa 40 Schirmherren sprachen zur Eröffnung der Ausstellung Rolf Thoen als Vertreter der FDJ und Else Rosenberg als Vorsitzende der Ortsgruppe des Freien Deutschen Kulturbundes in Großbritannien (FDKB). Die Betreuung der Ausstellung (Kartenverkauf, Aufsichtsdienst, Führungen) hatten Mitglieder der FDJ gemeinsam mit Vertretern des Freien Deutschen Kulturbundes in ihrer Freizeit übernommen. Zu den speziell von FDJlern betreuten Gästen gehörte eine Gruppe sowjetischer Jugendlicher, die zuvor an der Gründung des Weltjugendrates in London<sup>41</sup> teilgenommen hatte. Insgesamt wurde „Allies Inside Germany“ von rund 20.000 Glasgowern besucht.

Auch zum Gelingen des Begleitprogramms zur Ausstellung trugen die Glasgower FDJler Wesentliches bei. Als besonders hervorhebenswert erscheint die Festveranstaltung vom 15. November 1942, die in der Glasgower Central Hall mit etwa 700 Personen stattfand. Sie stand unter der Losung „25 Jahre Sowjetunion und ihre Verbündeten in Deutschland“. Den Ehrenvorsitz hatte John Bell, Chefredakteur der schottischen Ausgabe der Genossenschaftszeitung „Reynold’s News“, übernommen. Von schottischer Seite hielt William Pearson, Generalsekretär der schottischen Bergarbeitergewerkschaft, eine Ansprache; für die deutsche Seite sprachen Alice Michelson (FDJ) und Ernst Langguth (FDKB). Die zentrale Forderung der deutschen Redner war, die von den Westalliierten der Sowjetunion zugesagte Zweite Front auf dem europäischen Festland schnellstmöglich zu eröffnen. Anschließend führte die Laienspielgruppe des FDKB eine Satire auf „planmäßige Rückzüge“ und „Frontbegradigungen“ der deutschen Wehrmacht auf, und der FDJ-Chor brachte russische und sowjetische Lieder zu Gehör. Mit dieser Ausstellung und ihrem Rahmenprogramm war es den Glasgower Ortsgruppen der FDJ und des Freien Deutschen Kulturbundes gelungen, sich bei der Bevölkerung wie bei den Glasgower Honoratioren bestens einzuführen. In Edinburgh, der zweiten schottischen Stadt, in der die Ausstellung zwei Wochen lang zu sehen war, verzeichnete sie 6.000 zahlende Besucher.<sup>42</sup>

---

leitet, dass alle Deutschen potenzielle Faschisten und prinzipiell unfähig zur Demokratie wären. Da sie für alle anderen Völker eine permanente Gefahr darstellten, müssten sie nach Kriegsende sterilisiert werden.

41 Er hatte sich auf einer Konferenz „Jugend im Kampf um Freiheit“ vom 13. bis 16.11.1942 mit Teilnehmern aus 20 Ländern konstituiert. Für die FDJ in Großbritannien wurde Werner Fischer in den Rat gewählt.

42 Eine aktualisierte Fassung der Ausstellung, in der es vor allem darum ging, die dringende Notwendigkeit der Eröffnung einer Zweiten Front zu verdeutlichen, wurde 1943 unter dem Titel „We Accuse. Ten Years of Nazi Fascism 1933-1943“ (Wir klagen an. Zehn Jahre Nazifaschismus 1933-1943) erarbeitet. Zur Ausstellung und zum Begleitprogramm siehe u. a. BArch, Bestand Kulturbund der DDR, DY 27/39, DY 27/1505, Bl. 3, 6-8; Nachlass Wilhelm Koenen, NY 4074/105, Bl. 35-40, NY 4074/112, Bl. 24-34; NY 4074/129, Bl. 4; Archiv der Akademie der Künste, Kurt-Lade-Bestand, Mappe 34; Freie Deutsche Kultur (London), Dezember/Januar 1943/1944, S.8; Die Zeitung (London),

Als am 25. September 1943 parteiübergreifend die Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien (FDB) gegründet wurde, gehörte die FDJ zu den Mitinitiatoren. Sie entsandte einen Vertreter in den von der Gründungsversammlung gewählten Vorläufigen Ausschuss, dessen Präsidentschaft der parteilose Bevölkerungsstatistiker Dr. Robert R. Kuczynski übernahm. Die FDJ erwarb die Korporativmitgliedschaft in der FDB. Das auf sie zugelassene Monatsblatt „Freie Tribüne – Freie Deutsche Jugend“<sup>43</sup> wurde das informelle Sprachrohr der FDB in Großbritannien. Nachdem die FDB einen Soldaten-Wohlfahrtsfonds zur Betreuung deutscher Soldaten in der britischen Armee eingerichtet hatte, luden die Glasgower Ortsgruppen der FDB, der FDJ und des FDKB zu einem „Grand Dance“ (Tanzgala) am 12. Januar 1944 in die Glasgower Central Hall ein. Der finanzielle Erlös dieser Veranstaltung (£ 18), an der auch Offiziere der sowjetischen Roten Flotte teilgenommen hatten, wurde dem Soldaten-Wohlfahrtsfonds zugeführt. Die Sozialkommission des FDKB organisierte den Versand von Paketen an ca. 20 in Deutschland stationierte FDJ-Soldaten, die die betreffenden Lebensmittel, Medikamente und Literatur weiterreichten an kurz zuvor aus Nazilagern und Zuchthäusern befreite ehemalige Häftlinge. So übergab Kurt Gutmann im Auftrage Hugo Gräfs entsprechende Sendungen beispielsweise an Heinz Renner aus Essen.<sup>44</sup>

Auf der 4. Landeskonferenz der FDJ am 13./14. Mai 1944 in London beschäftigten sich die etwa 100 Delegierten erneut mit Fragen der möglichst effektiven Mitwirkung am Kriegsaufgebot der Anti-Hitler-Koalition. Vor allem ging es um den Einsatz möglichst vieler männlicher Asylanten im Alter unter 35 Jahren in den britischen Streitkräften, um die Einbeziehung der FDJ in die britische Frontpropaganda sowie um ihre Mitwirkung an der Umerziehung von deutschen Kriegsgefangenen. Aber auch die bisherige Arbeit in der Zivilverteidigung, die Blutspenden und Aushilfsdienste in Krankenhäusern und dergleichen mehr sollten dazu beitragen, die Endphase des Krieges zu verkürzen sowie die Zahl an Opfern und den materiellen Schaden zu begrenzen. Aus Glasgow wurden Heinz

---

10.7.1942, S.6; Glasgow Herald, 24.10.1942; Hans Fladung: Erfahrungen. Vom Kaiserreich zur Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1986, S.16-18; Ernst Langguth: Wie deutsche Antifaschisten in Glasgow den 25. Jahrestag des Roten Oktober begingen, Manuskript, in Privatbesitz, S.2f.

43 Wegen des Mangels an Zeitungspapier durften während des Krieges in Großbritannien keine neuen Zeitungen oder Zeitschriften gegründet werden. Um trotzdem einen breiteren Leserkreis zu erreichen, wurde die FDJ-Zeitung ab 6.1.1943 zur „Freien Tribüne“ erweitert und der ursprüngliche Name „Freie Deutsche Jugend“ als Untertitel geführt. Später gelang es, das Blatt halbmonatlich herauszugeben.

44 Siehe Freie Deutsche Kultur (London) Dezember/Januar 1943/1944, S.1; Fladung, Erfahrungen, S.21; Colden, Auszüge, S.19f. Renner war nach der Befreiung Oberbürgermeister von Essen, anschließend Minister in Nordrhein-Westfalen, dann Mitglied des Deutschen Bundestages und des Parlamentarischen Rates der BRD. Wegen seiner KPD-Mitgliedschaft wurde ihm später die Entschädigungsrente als Verfolgter des Naziregimes aberkannt.

Wuga, jetzt Gebietsleiter für Schottland, und Margot Hamburger in die Landesleitung der FDJ in Großbritannien gewählt.<sup>45</sup>

### *Bündnisarbeit und internationale Solidarität*

In dem Maße, wie die junge FDJ-Gruppe unter der schottischen Bevölkerung bekannt wurde – unter anderem hatte sie sich mit Kuchenbasaren, Literaturverkauf und Tombolas an Geldsammlungen zugunsten örtlicher karitativer Fonds beteiligt, regelmäßig an den Maidemonstrationen teilgenommen und Flugzettel verteilt –, erhielt sie immer häufiger Einladungen, ihre Auffassung zu Deutschland betreffende Fragen vor den unterschiedlichsten Gremien darzulegen. So berichtete Hartmut Colden in einem Brief an seine Mutter von einem Wochenende, an dem neun Redner gleichzeitig unterwegs waren: vier bei Gewerkschaftern, zwei bei Jugendgruppen und je einer in einer Bergarbeiterversammlung, bei der Feuerwehr und in einer Schule. Er selbst wäre kurz zuvor in einer Bauarbeiterversammlung und in einer Kirchengemeinde aufgetreten. Die erhalten gebliebenen Briefe Hartmut Coldens vermitteln einen anschaulichen Eindruck vom Engagement der Glasgower Flüchtlingsjugend. So beschrieb er seiner Mutter am 7. November 1943 das Leben in Glasgow wie folgt: Abends ginge man entweder zum Dienst beim National Fire Service (Feuerwacht), zur „Einheitsgruppe“ (gemeint war die FDB), zur FDJ, zur Laienspielprobe oder zu einer Tanzveranstaltung (oftmals beim Free Austrian Movement, also der Bewegung Freies Österreich). Am 2. Oktober 1944 berichtete er unter anderem über eine von ihm vermittelte Führung durch das Bergwerk, in dem er arbeitete, von einem Benefizkonzert, von einem Auftritt vor schottischen Gewerkschaftern und vom Literaturverkauf.<sup>46</sup>

Die jungen Hitlergegner in Glasgow beteiligten sich an Solidaritätsaktionen, die von den zentralen Leitungen der Emigrantenorganisationen in London einzeln oder gemeinsam initiiert wurden und vorwiegend darauf gerichtet waren, das schwere Kriegsgeschehen der Sowjetunion lindern zu helfen.<sup>47</sup> Dazu zählten Sammlungen für:

- die „Russland-Hilfswoche“, die in Veranstaltungen die Geschichte und Kultur der Sowjetvölker propagierte und über £ 500 für einen Medizinischen Hilfsfonds der Anglikanischen Kirche sammelte,

45 Siehe Fleischhacker/Stoecker, *Das war*, S.222, 276f.; Brie,  *Davids Odyssee*, S.384.

46 Siehe u. a. Philippine Gerhold: Mündliche Mitteilung an den Verfasser am 01.11.1986; Gerda Fulton: Brief an den Verfasser vom 15.2.1999; Michelson, *Gesprächsprotokoll*; Rosenberg, *Emigration*, S.56; Colden, *Auszüge*, S.12-18, 21.

47 Gesammelt wurde hauptsächlich mit Sammelbüchsen in Gaststätten, vor Kinos, in Hauptgeschäftsstraßen, an belebten Kreuzungen usw. oder mit Listen am Arbeitsplatz. Oftmals wurden die Sammlungen mit dem Verkauf von Literatur verbunden. Viele Emigranten legten außerdem wöchentlich einen Tageslohn oder monatlich einen Wochenlohn für Solidaritätszwecke beiseite. Ein Wochenlohn betrug damals zwischen £ 3½ (ungelernte Arbeit) und £ 6½ (gelernte Arbeit).

- eine mobile Röntgeneinheit für die Rote Armee (mit den Geldern konnten schließlich zwei Geräte gekauft werden),
- ein Sanitätsfahrzeug für die Rote Armee,
- den Hilfsfonds von Lady Clementine Churchill „Comfort to Soviet-Russian Women and Children“ (Trost für sowjetrussische Frauen und Kinder),
- den Fonds „Medical Aid to Russia“ (Medizinische Hilfe für Russland),<sup>48</sup>
- den Fonds „For the Red Army Wounded“ (Für die verwundeten Rotarmisten),
- die Wiederherstellung der vom deutschen Militär zerstörten Leo-Tolstoi-Gedenkstätte in Jasnaja Poljana,
- die medizintechnische Ausstattung von zwei Bettensälen in einem wieder aufzubauenden Stalingrader Krankenhaus.

Nachdem die am 28. Februar 1941 unter der Leitung Hans Gottfurchts gebildete Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien (LdG, Trade Union Centre for German Workers in Great Britain) im Verlaufe des Sommers 1942 ihren antikommunistisch inspirierten Unvereinbarkeitsbeschluss vom 14. März 1942 gelockert hatte, rief die Leitung der FDJ in einem Beitrag im Verbandsorgan unter dem Titel „Warum wir Mitglieder der Landesgruppe Deutscher Gewerkschafter sein müssen“ alle FDJler auf, der Landesgruppe beizutreten. In diesem Schritt wurde eine Möglichkeit gesehen, die verhängnisvolle Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung partiell zu überwinden und zugleich auf diesem Wege dazu beizutragen, den Einsatz deutscher Exilanten an der kriegswichtigen „Produktionsfront“ zu effektivieren. Viele Mitglieder der Glasgower FDJ befolgten diesen Aufruf, so dass die Ortsgruppe der Landesgruppe deutscher Gewerkschaften in Glasgow bis zum 1. Januar 1944 von ursprünglich 18 auf 40 Mitglieder anwuchs.

Die Glasgower FDJ versuchte, in ihren Initiativen Politik und Jugendleben miteinander zu verbinden, so in einem Zeltlager in Carfin Hall nahe Glasgow, das vom 16. bis 25. Juli 1943 stattfand und an dem sich 20 junge Glasgower Emigranten (FDJler, Jung-Österreicher und Deutsch-Tschechen) beteiligten. Bei Begegnungen mit schottischen Jugendlichen, die ebenfalls dort zelteten, berichtete Alice Michelson über ihren Kampf gegen das Naziregime in Deutschland, ihre Verurteilung wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und schließlich ihre Haftzeit im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße.<sup>49</sup> Ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Bündnisarbeit stellten die öffentliche Kundgebung im August 1943 und das anschließende „Unity Concert“ (Volksfrontkonzert) dar, die von der

---

48 Bester Sammler der FDJler bei dieser Aktion war in Glasgow Kurt Gutmann.

49 1935 war die damals 18-jährige Alice Michelson in Berlin zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach ihrer Entlassung 1939 konnte sie als Dienstmädchen nach Großbritannien vermittelt werden, wo sie aber bald darauf interniert wurde. Siehe Claudia von Gélieu: Frauen in Haft. Gefängnis Barnimstraße – Eine Justizgeschichte, Berlin 1994; dies. u. a.: Frauengefängnis Barnimstraße. Zeitzeuginnen berichten über ihre Haft 1933-1945, filmische Dokumentation, BRD 1996.

FDJ, der Gesellschaft Jüdischer Flüchtlinge, der Bewegung Freies Österreich und der Ortsgruppe Glasgow des Freien Deutschen Kulturbundes ausgerichtet wurden.<sup>50</sup>

### *Kultur und Bildung*

Mit der Rückkehr der ersten Internierten 1941 wurde im Rahmen des Glasgower Flüchtlingszentrums eine gemischte Spielgruppe (Laienspiel, Musik, Gesang, Sprechchor) gebildet, an der Erwachsene wie Jugendliche mitwirkten. Aus dieser entwickelten sich eine Laienspielgruppe und ein Chor. Besonders Erwin Jacoby<sup>51</sup> und Helene Leupold machten sich um die kulturellen Aktivitäten des Zentrums verdient. Beispielhaft war der Einsatz von Hartmut Colden, der als Beitrag zum War Effort in einem Kohlebergwerk bei Glasgow schwerste Schichtarbeit unter Tage leistete und zugleich an Aktivitäten der Glasgower FDJ-Gruppen mitwirkte. So übernahm er die künstlerische Gestaltung der Anschläge und Einladungen zu den Kulturveranstaltungen.

Ebenso wie auf den anderen Gebieten ihres Wirkens liegt auch über die kulturellen Aktivitäten der Glasgower FDJ-Gruppe keine vollständige Übersicht vor. Dennoch vermitteln vorliegende, bruchstückhafte Überlieferungen einen Eindruck. Dazu gehörten:

- ein im November und Dezember 1941 in Glasgow und Edinburgh aufgeführtes Kulturprogramm,
- eine Veranstaltung „Onwards Culture“ (Vorwärts Kultur) der multinationalen Jugendgruppe, die am 31. Dezember 1941 in der Glasgower Kunsthochschule stattfand,
- das Auftreten der Laienspielgruppe z. B. am 10. Dezember 1942 in Aberdeen und am 29. April 1944 in Glasgow mit „Blood and Honour“ (Blut und Ehre) von Friedrich Wolf,
- das Kulturprogramm der Glasgower FDJ-Gruppe zum 25. Jahrestag der Roten Armee am 23. Februar 1943,
- die festliche Tanzgala der FDJ-Gruppe in Glasgow zum Tag der Roten Armee 1944,
- literarische Abende von Rolf Thoel zu Romain Rolland und Georg Büchner,
- gemeinsame Film- und Ausstellungsbesuche der Gruppe, beispielsweise wurde „The Seventh Cross“ (Das siebte Kreuz), die amerikanische Verfilmung des Buches von Anna Seghers, gemeinsam angesehen.<sup>52</sup>

---

50 Siehe Motherwell Times and General Advertiser (Glasgow), 30.7.1943, S.1; Colden, Auszüge, S.10; Kölmel, Geschichte, S.224.

51 Zusammen mit Gerry Wolff (als Leuchtturmwärter) und anderen internierten Jugendlichen hatte Erwin Jacoby, Schauspieler und Sohn eines jüdischen Kantors, beispielsweise als Suffragette in dem von der Laienspielgruppe des Lagers Hutchinsonson aufgeführten Stück „Thunder Rock“ von Robert Ardrey mitgewirkt. Das Bühnenbild stammte vom damals 19 Jahre alten Jochen Weigert.

52 Siehe zum Obigen u. a. Rosenberg, Emigration, S.56; Colden, , S.16-21; dies: Von Hartmut Colden künstlerisch gestalte Anschläge und Programme, in Privatbesitz; Archiv

Neben den von ihm gestalteten und allgemein als recht bildsam empfundenen literarischen Abenden verfasste Rolf Thoel Gedichte, Kurzgeschichten und Kabarett-Texte. Einige seiner Gedichte trug er vor der FDJ-Gruppe vor, andere erschienen unter dem Pseudonym Rolf Anders in der Emigrantenpresse bzw. wurden von Emigrantenbühnen aufgeführt. So finden sich Sketche von ihm auf den Programmzetteln der „Kleinen Bühne“ in London und Gedichte in der Zeitschrift „Freie Deutsche Kultur“ sowie in dem 1943 vom FDKB herausgegebenen Sammelband „10 Jahre Kulturbarbarei im Dritten Reich – 10 Jahre freie deutsche Kultur im Exil“. Auch in die „Literarischen Matineen“ des Londoner Klubhauses fanden Texte von Rolf Thoel Eingang. Er war einer der Preisträger im Wettbewerb der Schriftsteller-Sektion des FDKB um den besten Rundfunkbeitrag in deutscher Sprache für die BBC.<sup>53</sup>

Auch auf dem Gebiet der Bildung war die FDJ-Gruppe in Schottland aktiv. In Gesprächsrunden mit erwachsenen Antifaschisten wurden Fragen diskutiert wie: Wie konnte Hitler an die Macht gelangen? Wie kam es zum Krieg? Stellt der Sozialismus eine Gesellschaftsalternative dar? Worin besteht die jüdische Frage? Aber auch Themen zu Ökonomie, Kunst, Literatur, Musik, Medizin usw. stießen auf lebhaftes Interesse. Andere Jugendliche wiederum beschäftigten sich systematisch mit Fragen des Marxismus. So behandelten zehn bis zwölf Glasgower FDJler, darunter Kurt Gutmann, in einem Zirkel zur politischen Ökonomie des Kapitalismus vom Herbst 1943 bis Anfang 1944 unter der Leitung von Kurt Flämig die Marxschen Schriften „Lohn, Preis und Profit“ sowie „Lohnarbeit und Kapital“. <sup>54</sup> Ein anderer Zirkel wandte sich dem dialektischen und historischen Materialismus zu.<sup>55</sup> Außerdem wurde ein Redner- und Diskussionszirkel eingerichtet. Es kann davon ausgegangen werden, dass frühere Funktionäre von Jugendorganisationen vor Glasgower FDJlern mit Vorträgen aufgetreten sind, so Hermann Leupold, ehemaliger Naturfreunde-Funktionär, und Kurt Gruber, ehemaliger KJVD-Funktionär.

---

des Deutschen Historischen Museums Berlin, Rep. VII/2.WK2/F2/M12 (1)-(18), Mappe Druckschriften, Exilschriften; Kölmel, Geschichte, S.221f., 216-220.

53 Siehe u. a. Freie Deutsche Kultur (London), Februar 1942, S.11, Oktober 1943, S.9, Mai/Juni 1944, S.6, Oktober 1944, S.3; Freier Deutscher Kulturbund in Großbritannien, 10 Jahre Kulturbarbarei im Dritten Reich – 10 Jahre freie deutsche Kultur im Exil, London 1943; Archiv des Deutschen Historischen Museums Berlin, Rep VII/3.WK2/F2/M22(1)-(6), Mappe Druckschriften, Broschüren, Exilschriften. Den britischen Behörden wurden die Manuskripte regelmäßig zur Verfügung gestellt, von diesen aber nicht verwendet. Im Gegensatz zu anderen Emigrantengruppen blieben auch die Anstrengungen des FDKB um Einbeziehung in die Frontpropaganda bzw. in die Umerziehung deutscher Kriegsgefangener erfolglos.

54 Siehe Kurt Gutmann: Meine Erinnerungen an die FDJ-Arbeit in Glasgow 1942-1945, Manuskript, in Privatbesitz.

55 Siehe Helgard Schröder: Erinnerungen an die Emigrationszeit in Großbritannien, Manuskript, in Privatbesitz.

Der Bericht einer Asylantin, die von 1940 bis 1942 in Glasgow lebte, anschließend nach Manchester zog und das Asylantenleben in beiden Orten verglich, belegt, dass unter den Emigranten in Glasgow eine eher lockere, offene und vertrauensvolle Atmosphäre herrschte, die sich positiv auf die Arbeit und das Jugendleben der FDJler auswirkte.<sup>56</sup> Dass trotz aller politischen und kulturellen Aktivitäten auch ein fröhliches, jugendgemäßes Leben stattfand, zeigt der Bericht eines Londoner FDJlers, der nach einem Besuch in Glasgow in der „Freien Tribüne – Freie Deutsche Jugend“ vom 3. März 1943 erschien. Besonders beeindruckt zeigte er sich aber von der hohen Zahl an FDJler-Ehen,<sup>57</sup> sowie der stattlichen Anzahl an Emigranten-Säuglingen, die mittlerweile in Schottland das Licht der Welt erblickt hatten.<sup>58</sup> So stellte er – freilich etwas übertrieben – fest: „Die ganze Glasgower FDJ ist auf Ehepaar-Basis aufgebaut.“<sup>59</sup>

### *Vorbereitung auf die Heimkehr nach Deutschland*

Bereits die 3. Landeskonferenz der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien hatte das 1939 angenommene Programm des Verbandes um Aufgaben ergänzt, die sich aus der Vorbereitung auf die Nachkriegszeit herleiteten. Gemäß einer Festlegung der 4. Landeskonferenz am 13./14. Mai 1944 in London wurden dann in allen Ortsgruppen Bildungs- und Erziehungspläne erarbeitet, um Kenntnisse für den gezielten Aufbau eines neuen, demokratischen Deutschlands zu vermitteln. Vielfach beteiligten sich die FDJler an gemeinsamen Kursen mit der FDB, dem FDKB und der Freien Deutschen Hochschule. Auf der 5. Landeskonferenz der FDJ, die am 6./7. Juli 1945 wiederum in London abgehalten wurde, spielten die Mitwirkung an der Ausrottung des faschistischen Ungeistes unter der deutschen Jugend sowie der Errichtung einer antifaschistischen Demokratie in Deutschland die zentrale Rolle. Als wirkungsvollste Möglichkeit, die Umerziehung der deutschen Jugend im demokratischen Sinn zu befördern, sprach sich die Konferenz für einen einheitlichen Jugendverband in Deutschland aus. Eine eingesetzte Kommission sollte die zuvor schriftlich unter den verschiedenen FDJ-Gruppen abgestimmte und am 9. Juni 1945 veröffentlichte Erklärung umsetzen. In Glasgow entstanden Arbeitsgemeinschaften für Kindergärtnerinnen, Schulhelferinnen und Genossenschaftler, damit sich die Teilnehmer nach ihrer Rückkehr nach Deutschland zielgerichtet in die Erziehung bzw. Umerziehung der jungen Generation sowie den Wiederaufbau der Genossenschaftsbewegung einbringen konnten. Außerdem gab die FDJ in Großbritannien ab April 1945

56 Siehe Rosl Ebner: *Glasgow – licht und positiv. Manchester –brav und einformig*, in: *Zwischenwelt* 4, Wien 1995, S.36-44.

57 Dazu zählten Hartmut und Gerty Colden, Kurt und Gerda Fuld, Georg und Gertrud Galetzka, Rosa und Sylvester Helias, Lotte und Zwi Holländer sowie Liesl und Andreas Schüler.

58 Darunter waren Johann Colden, Ilja Fuld, Tommy Helias, Edgar Preiß sowie die Tochter des Ehepaares Holländer.

59 *Freie Tribüne* (London), 3.3.1943, S.4.

eine hektografierte Schriftenreihe heraus, in der sie über die Jugend in Deutschland informierte.<sup>60</sup>

Einen Blick auf die bevorstehenden Aufgaben in der Heimat aus einer gänzlich anderen Sicht erhielt die FDJ in Großbritannien durch die Teilnahme einer Beobachterdelegation an der Gründungsversammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend, dem 1. Weltjugendkongress, der vom 30. Oktober bis 10. November 1945 in der Londoner Albert Hall abgehalten wurde.<sup>61</sup> Auf Vorschlag von Horst Brasch, der als Bevollmächtigter von insgesamt acht deutschen Exil-Jugendorganisationen ins Präsidium des Kongresses gewählt worden war, erhielt der dann in Berlin am 10. September 1945 gegründete Zentrale Antifaschistische Jugendausschuss einen ständigen Beobachtersitz beim Weltjugendrat zugesprochen. Dieser Ausschuss benannte Heinz Keßler als seinen ständigen Vertreter beim Weltbund.<sup>62</sup> Noch während des Kongresses richtete die Freie Deutsche Jugend in Großbritannien am 1. November 1945 einen Heimatfonds ein, um die Jugendarbeit in Deutschland zu unterstützen.<sup>63</sup> Ausführlich berichtete die „Freie Tribüne – Freie Deutsche Jugend“ in einer Sonderbeilage am 24. November 1945 vom Londoner Weltjugendkongress.<sup>64</sup>

Auf ihrer 6. und letzten Landeskonzferenz am 27./28. April 1946 in London beschloss die Freie Deutsche Jugend in Großbritannien, sich der am 7. März 1946 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands lizenzierten Freien Deutschen Jugend als Auslandsorganisation anzuschließen. Für den Fall, dass Horst Brasch die Genehmigung zur Rückkehr nach Deutschland erhalte – was wenig später erfolgte –, wurde Albert Kleeberg als Nachrücker in die Funktion des Vorsitzenden bestimmt.

In der Folgezeit kehrte rund ein Drittel der ursprünglich etwa 600 FDJler in die Heimat zurück. Ein weiteres Drittel verblieb in Großbritannien und erwarb dort die britische Staatsangehörigkeit. Das letzte Drittel emigrierte weiter, insbesondere in das britische Mandatsgebiet Palästina bzw. nach Israel sowie nach Nord-

---

60 Siehe Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe Glasgow vom Januar bis Juni 1945, Manuskript, S.2, in Privatbesitz; Rosenberg, *Emigration*, S.58f.; Fleischhacker/Stoecker, *Das war*, S.277f.; Leske/Reinisch, *Exil*, S.194; Herms u. a., *Geschichte*, S.203f.

61 Neben Horst Brasch gehörten der Delegation Eberhardt („Tusk“) Koebel (bündische Jugend), Peter Langstein (deutscher Jugendlicher in der australischen Armee), Traudl Loew (FDJ in Großbritannien), Gerhard Oertel (deutscher Jugendlicher in der britischen Armee), Max Oppenheimer (Landesgruppe deutscher Gewerkschafter), Max Rubinstein (deutsche Jugendgruppe in den Niederlanden) und Bruno Taussig (katholische Jugend) an. Speziell für diese Delegation hatte Wilhelm Koenen zuvor eine kurze „Geschichte der deutschen Arbeiterjugend“ verfasst.

62 Heinz Keßler, der ursprünglich am Weltjugendkongress teilnehmen sollte, war das Einreisevisum nach Großbritannien verweigert worden.

63 Bis April 1946 wurden etwa £ 240 in diesen Fonds eingezahlt.

64 Siehe Andrea Grimm u. a.: *Unser Zeichen ist die aufgehende Sonne*, in: Modrow, *Zeichen*, S.170f.; Fleischhacker/Stoecker, *Das war*, S.268f.; *Der Überläufer*. Heinz Keßler, in: Erich Selbmann: *Die vielen Gesichter des Widerstands. Menschen und Ideen gegen Hitler*, Berlin 1995, S.51-71.

oder Südamerika. Zu denen, die nach Deutschland zurückkehrten und hier Funktionen übernahmen, gehörte Hartmut Colden, der Aufgaben bei der Errichtung von Wohn- und Arbeitsstätten für jugendliche „Umsiedler“ in dem neu angelegten „Dorf der Jugend“ in Berga/Niederlausitz sowie beim Wiederaufbau von Rostock als deren Chefarchitekt übernahm. Ulla Jessing wurde Auslandskorrespondentin in Dänemark.

Bei den FDJlern, die nicht nach Deutschland zurückkehrten – in Schottland zählten u. a. Margot Hamburger, Eva Nathan und Heinz Wuga sowie die Ehepaare Fuld, Galetzka und Preiß<sup>65</sup> dazu – handelte es sich größtenteils um junge, in Deutschland rassistisch verfolgte Menschen, die in der Regel ohne Angehörige nach Großbritannien gelangt und dort infolge des faschistischen Genozids an den europäischen Juden zu Vollwaisen geworden waren. Viele von ihnen waren anfangs über ihren weiteren Weg nach Kriegsende noch unschlüssig. Als in Großbritannien aber das volle Ausmaß der von den Nazis verübten Verbrechen an Menschen jüdischer Abstammung bekannt wurde, lehnten sie es ab, zurückzukehren.<sup>66</sup>

### *Fazit*

Hatten die Zusammenschlüsse junger deutscher Asylanten in Großbritannien anfangs den Charakter von Notgemeinschaften, in denen sich vor allem elternlose Jugendliche in der fremden Umgebung gegenseitig unterstützten, so wurden viele dieser eher unpolitischen Verbände im Verlaufe des Zweiten Weltkriegs so politisiert, dass zahlreiche junge Menschen in zunehmendem Maße bewusst am Kampf gegen das faschistische Deutschland mitwirkten. Als Katalysator in diesem Prozess wirkte zweifelsohne die Internierung in den Jahren 1940 bis 1942, die fast alle in Großbritannien lebenden männlichen Deutschen und Österreicher im Alter von 16 bis 60 Jahren sowie eine Anzahl von weiblichen Personen erfasste. 24 Stunden am Tag lebten hier die Jugendlichen auf engstem Raum mit älteren Antifaschisten aus Deutschland und Österreich zusammen. Viele dieser jungen Menschen schlossen sich dann der „Freien Deutschen Jugend in Großbritannien“ an, die unter den in mehreren Exilländern gebildeten antifaschistischen Jugendgruppen mit Sicherheit zu den einflussreichsten und wirksamsten zählte.<sup>67</sup>

Der schottische Regionalverband der Freien Deutschen Jugend in Großbritannien machte zahlenmäßig nur einen Bruchteil der Londoner Organisation aus,

65 Als Professor Henry Prajs wurde Heinrich Preiß 1974 Dekan der Fakultät Ökonomie und Sozialwissenschaften der Heriot-Watt-Universität zu Edinburgh. In Würdigung seiner Verdienste benannte die Universität 2002 eines ihrer Gebäude nach ihm. Siehe Patrick N. O'Farrell: Heriot-Watt University. An Illustrated History, Edinburgh 2004, S.314f.

66 Siehe Fleischhacker/Stoecker, *Das war*, S.230, 283.

67 Siehe Karl-Heinz Jahnke: *Der Anteil der deutschen Jugend am antifaschistischen Widerstandskampf – unter besonderer Berücksichtigung der kommunistischen Widerstandsbewegung – 1933 bis 1945*, Habilitationsschrift, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Rostock 1965, Bd. 1, S.560f.

wurde erst drei Jahre später als jene gegründet und konnte demzufolge auch nur knapp vier Jahre lang wirken. Ihm zugute kam, dass er sich bei seiner Gründung auf die in London und einigen weiteren britischen Städten bereits gesammelten Erfahrungen stützen konnte. Hervorragend verstand er es, diese Erfahrungen gemäß den nationalen Besonderheiten Schottlands sowie der typischen schottischen Mentalität weiterzuentwickeln. Zu den Spezifika Schottlands, die den dort lebenden deutschen Antifaschisten halfen, gehörten:

- Selbst über Jahrhunderte unterdrückt, war Unterstützung für Verfolgte und Flüchtlinge eine Selbstverständlichkeit für die überwiegende Mehrzahl der schottischen Menschen.
- Ärmer als der englische Teil Britanniens, spielte die ideelle und materielle Solidarität gegenüber Not leidenden Menschen traditionell eine große Rolle.
- Als zweitgrößtes Industriezentrum Großbritanniens herrschte in Glasgow das proletarische Element, verbunden mit Eigenschaften wie Offenherzigkeit, Geradlinigkeit und Entscheidungsfreudigkeit, vor.
- Zu der Zeit, als deutsche Flüchtlinge sich dort aufhielten, zählte das „rote Glasgow“ zu den Hochburgen der britischen Arbeiterbewegung; Labour Party wie Independent Labour Party verfügten hier über starke Positionen.

Sicherlich wurde das Wirken der FDJ-Mitglieder in Schottland auch von der überwiegend undogmatischen, offenen Atmosphäre beflügelt, durch die sich die dortigen Organisationen der älteren Emigranten auszeichneten, mit denen die FDJler eng zusammenarbeiteten. Das bezieht sich auf die Ortsgruppen des Freien Deutschen Kulturbundes, der FDB, der Landesgruppe deutscher Gewerkschafter sowie der Auslandsorganisation der KPD.

Mit seinem Wirken und seinen Initiativen reihte sich der Regionalverband Schottland der FDJ würdig ein in die auf die Überwindung des Nazismus gerichtete Gesamtbilanz dieser Jugendorganisation in Großbritannien. Besonders seien aber hervorgehoben:

- sein engagierter Beitrag zu den britischen Kriegsanstrengungen sowohl an der Heimatfront als auch in den alliierten Streitkräften,
- seine breit gefächerten und gut ausgebauten Bündnisbeziehungen, insbesondere zu schottischen Jugendgruppen, zu anderen gesellschaftlichen Zusammenschlüssen sowie zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens,
- seine ideen- und facettenreiche Kulturarbeit, in aller Regel verbunden mit einer wirkungsvollen Öffentlichkeitsarbeit,
- seine engagierte Solidarität, insbesondere mit den Völkern der Sowjetunion,
- sein fröhliches, jugendgemäßes, „heirats“- und auch „gebärfreudiges“ Jugendleben.

Bedenkt man, dass die Londoner FDJ-Gruppe über ein Vielfaches an Mitgliedern sowie eigene Jugendhäuser verfügte, dann wird klar, dass die in ihrer Bestzeit höchstens 20 Mitglieder zählende Glasgower FDJ-Gruppe der ersteren in nichts nachstand. Im Gegenteil, auf bestimmten Gebieten spielte sie eine Vorreiterrolle, beispielsweise was den Beitrag zum alliierten War Effort oder die Entwicklung von Bündnisbeziehungen zu örtlichen Öffentlichkeitsstrukturen anbelangt.

In der letzten Ausgabe der „Freien Tribüne“, die am 27. Juli 1946 erschien, wurde daran erinnert, dass die Zeitschrift im Spätsommer 1939 als hektografiertes Monatsblatt „Freie Deutsche Jugend“ gegründet worden war, sich stets den aktuellen Herausforderungen in der jeweiligen Phase des Flüchtlingslebens gestellt und sich dabei zu einer viel gelesenen (und später auch gedruckten) Halbmonatszeitung entwickelt hatte. Als Redakteure wurden Dr. Carl Rawitzki, Hans Schrecker und Dr. Monty Jacobs, als Chefredakteure Heinz H. Schmidt und Felix Albin (d. i. Kurt Hager) hervorgehoben. In verschiedenen Beiträgen wurde eine kurze Bilanz über das Wirken der wichtigsten Emigrantenorganisationen gezogen. Zur FDJ wurde u. a. festgestellt, dass sie von ursprünglich 40 Gründungsmitgliedern auf rund 600 Mitglieder in 23 britischen Städten und Ortschaften angewachsen wäre, dass 90 Prozent ihrer Mitglieder sich freiwillig der Kriegswirtschaft oder der Zivilverteidigung zur Verfügung gestellt hätten und dass 60 Prozent ihrer männlichen Mitglieder sich zum Militärdienst bereit erklärt hatten. Betont wurde, dass die FDJ die Brücke nicht nur zu britischen Jugendlichen und ihren Organisationen erfolgreich geschlagen hätte, sondern auch zu Jugendgruppen in zahlreichen anderen Ländern sowie zum Weltbund der Demokratischen Jugend. Bald würden rund 200 ihrer Mitglieder nach Deutschland zurückkehren und sich dem dortigen, viel größeren Verband zur Verfügung stellen. Betitelt „Zum Abschied“, schloss der Leitartikel dieser letzten „Freien Tribüne“ mit den Worten: „Auf ein baldiges Wiedersehen in Deutschland!“.